

nung vom 27. Juli 1909 den Abschuss des Wassergeflügels auf der Aare bei Solothurn verboten. Als eine erfreuliche Folge dieser Verordnung darf es wohl betrachtet werden, dass sich auf der Aare in Solothurn mit dem Eintritt der Kälte eine Kolonie *Lachmöven* niedergelassen hat.

Am 1. Februar mittags schätzte ich die Zahl der anwesenden Lachmöven auf zirka 80 Stück. Die Meisten waren letztjährige Exemplare; einige trugen das erste Uebergangskleid. Von alten Vögeln sah ich höchstens fünf bis sechs Stück.

Am 4. Februar betrug die Zahl zirka 40 Stück. Drei Exemplare waren adulte Tiere, wovon zwei schon Spuren der im Hochzeitskleide sichtbaren braunen Kappe des Kopfes zeigten. Der Rest bestand aus letztjährigen Vögeln.

Am 26. Februar zählte ich noch etwa 50 Stück. Die Meisten hatten zwar einen weissen Rücken und weisse Schultern, dagegen noch immer eine dunkle Endbinde an den Schwanzfedern. Nur zwei Exemplare waren alte Vögel, darunter ein Stück im Hochzeitskleide mit vollständig entwickelter brauner Kappe.

Die Lachmöven wurden vielfach von Seite der Bevölkerung mit Erfolg gefüttert und sie scheinen an diesem neuen Winterquartier Gefallen zu finden.

Dr. L. Greppin.

Un parc naturel dans le Jura. Les fermiers des chasses de Langenbruck et d'Eptingen — MM. von Burg et Dr. Biedermann-Imhof, membres de notre société — ont créé dans leur domaine un territoire réservé grand de 4 à 5 kilomètres carrés et comprenant les chaînons rocheux du Boelchen et du Lauchfluh. Des négociations sont actuellement en cours avec la commune bourgeoise de Bâle, propriétaire de ces terrains, afin d'y établir une protection de l'intéressante flore jurasienne qui y croît. Cette contrée pittoresque abrite aussi une faune très remarquable et particulièrement riche en oiseaux alpins; il s'y rencontre plus de 120 espèces d'oiseaux. Les deux hautes vallées servent également de refuge à une quarantaine d'espèces de mammifères. Des chats sauvages s'y rencontrent de temps à autre et le sanglier y gîte parfois en hiver. La région est, de plus, fort connue des botanistes et des entomologistes à cause des espèces rares qu'elle renferme

Vergiften der Rebhühner in Nordamerika. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden alljährlich 40—45,000 Stück unseres europäischen *Rebhühnes* lebend eingeführt und dort ausgesetzt, um es einzubürgern.

In den östlichen Staaten New-York, Connecticut, Vermont, New-Jersey, und Pennsylvania will aber der Bestand gar keine Fortschritte machen, trotzdem das Rebhuhn vollständig geschützt wird. Im Laufe der besseren Jahreszeit geht nämlich stets eine sehr grosse Zahl zu grunde. Die fraglichen Staaten sind durch den Koloradokäfer und den Kohlweissling stark heimgesucht. Um diese Schädlinge zu bekämpfen, werden Arsenikpräparate verwendet. Die Rebhühner besuchen die Kartoffelfelder und Gemüseplantagen und fressen dort mit Vorliebe die genannten Insektenschädlinge. Wenn diese vergiftet sind, so wirkt das Gift auch auf ihre Vertilger. Auf diese Weise

wurde auch der früher grosse Bestand an einheimischen Rebhühnern, dem der Landwirtschaft so sehr nützlichen, *Bob-White* oder Quail, dezimiert und zwar derart, dass dieser Vogel (in der Grösse zwischen unserem Rebhuhn und der Wachtel) im Osten zum Teil ganz verschwunden ist. Einzig in den westlicheren Staaten wie Nebraska und Dakota vermehren sich das europäische Rebhuhn und das einheimische *Bob-White*. Dort gibt es aber keine Koloradokäfer- und Kohlweisslingplage und infolge dessen auch keine Verwendung von Arsenikpräparaten. Letztere spielen bei der Vernichtung der genannten Vögel die Hauptrolle. Das Tragische dabei ist, dass die besten Schädlingsvertilger dem Gift zum Opfer fallen. (Siehe auch den Artikel betreffend dem Vergiften der Störche in Südafrika in der heutigen Nummer.)

A. Hess.

Un parc naturel dans l'Emmenthal. Sur les hauteurs boisées avoisinant Langnau s'élève la grande ferme de Dürsrütti, adossée à une forêt magnifique, qui contient des sapins géants, tels qu'on n'en rencontre pas d'autres exemplaires dans notre pays. Il est question de faire de ce site, visité de loin à la ronde, un parc naturel. Cette idée, émise il y a plusieurs années par M. le conseiller d'Etat de Watteville, est près d'être réalisée. Dimanche dernier, quatre membres du gouvernement bernois, MM. Koenitzer, Lohner, Moser et Scheurer, accompagnés du président de la Confédération, M. Forrer, de M. Muller, conseiller fédéral, et du président de la Société pour la protection de la nature et membre de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. Paul Sarasin, de Bâle, se sont transportés sur les lieux.

Skizzen vom Futtertisch. 8. Februar. Heute war eine besonders bunte Gesellschaft auf dem Futterplatze: *Feld- und Hausspatzen, Blau-, Kohl-, Sumpf- und Spechtmeisen, Buch-, Grün- und Bergfinken* und der *Kirschkernebeisser*.

Es ist interessant zu beobachten, wie sich jeder auf seine Weise sein Futter erobert. Unter allen diesen Gästen sind meines Erachtens die Spatzen die merkwürdigsten Gesellen. Sie sammeln sich auf dem Baume neben dem Futterplatz und verführen einen Heidenspektakel, aber so gross ihr Lärm ist, so klein ist ihr Mut. Kaum hie und da wagt es einer auf den Futtertisch zu kommen; sein Unternehmungsgeist steckt zwei bis drei andere Spatzen an und sie fliegen auch herzu. Dann aber sind es ihrer schon zu viel und es gibt argen Streit. Die Genossen kommen hintereinander, im Nu ist die Gesellschaft zerstoßen und dann hat keiner mehr was. Ganz schlimm steht aber für die Spatzen die Sache, wenn der grosse, dicke Kirschkernebeisser auf dem Futtertische sitzt, dieser flösst ihnen einen so gewaltigen Respekt ein, dass sich keiner herzu wagt; sie nehmen zwar hie und da einen Anlauf, dürfen sich jedoch nicht neben ihm niederlassen.

Die flinken Meisen dagegen kümmern sich nicht so sehr um den Mastburger, auf ihre Schnelligkeit vertrauend, kommen sie zwar etwas zaghaft hinzu, holen aber ihr Futter gleichwohl. Die Meisen haben recht, denn der Kirschkernebeisser ist ein so harmloser Geselle, wenn er nur emsig Körn-